



Sibylle und David Graf fliegen diesen Monat nach Australien. David Graf wird für die Mission Aviation Fellowship arbeiten. Balz Kubli

Das schöne Leben aufgeben, um anderen zu helfen

Von Tamara Schöpfer

David und Sibylle Graf haben eine schwere Entscheidung getroffen. Sie werden ihrem Leben in der Schweiz den Rücken kehren und gehen nach Australien, um dabei zu helfen, Aborigines in abgelegenen Gebieten zu versorgen.

Adlikon Ob sie immer davon geträumt haben, ihr Leben im Ausland zu leben? Nein, antworten David und Sibylle Graf aus Adlikon bei Andelfingen. Noch diesen Monat packt das Paar ihre Taschen und fliegt nach Arnhemland, ein Gebiet im Norden Australiens, das den Aborigines als «Homeland» überlassen wurde. David Graf wird dort als Pilot für die gemeinnützige Organisation Mission Aviation Fellowship (MAF) arbeiten.

Hilfe für die Ärmsten der Welt Die MAF organisiert weltweit in 26 Ländern Transferflüge, versorgt Menschen mit Lebensmitteln und Medikamenten oder fliegt andere Hilfsorganisationen in Katastrophengebiete. In Arnhemland wird David Graf Pilot eines kleinen Passagierflugzeugs sein, mit welchem er die Aborigines von einem Ort zum anderen fliegt. Das Gebiet, etwa so gross wie Portugal, wird aber gerade mal von 25 000 Ureinwohnern besiedelt. MAF ist mit 15 Flugzeugen vor Ort um die Grundbedürfnisse dieser Menschen besorgt. Die Aborigines bezahlen für die einzelnen Sitze im Flugzeug oder chartern ein ganzes Flugzeug. Zum Beispiel um Zeremonien oder Trauer-

feiern im Kreis der ganzen Familie zu ermöglichen. Oft sind auch Lehrer oder Ärzte Passagiere, die in die kleinen Dörfer reisen, um die Menschen zu versorgen und zu unterrichten.

Die Aborigines gehören zur Zielgruppe der MAF, weil sie zwar relativ modern leben, aber dennoch viele gesellschaftliche Probleme haben. Unter anderem ist der Umgang mit Drogen und Alkohol ein grosses Problem. Hinzu kommt verbreitet ein hoher Blutzuckerspiegel und einige andere gesundheitliche Probleme. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei nur rund 55 Jahren. Finanziell werden sie vom Staat unterstützt. Und auch das Land wurde ihnen nach einer schwierigen und zum Teil auch blutigen Vergangenheit 1976 definitiv als ihr Eigentum zugesprochen.

Fliegen für den guten Zweck

Im Mai dieses Jahr hat David Graf seine Ausbildung zum Berufspilot abgeschlossen. Der Schaffhauser, der sich eigentlich als Stadtmensch beschreibt, hat in Winterthur Aviatik studiert und war Privatpilot. Durch das Infomagazin der MAF, das er regelmässig gelesen hat, kam ihm



Dank der MAF sind Einheimische von Arnhemland mobil. Balz Kubli

der Gedanke und später der Wunsch, irgendwann auch für einen guten Zweck zu fliegen. Nach der ein- und einhalbjährigen Ausbildung im MAF-Ausbildungszentrum in Mareeba, Australien, geht es Ende September endgültig los für das Paar. Während ihr Mann fliegen wird, sucht sich die gelernte Pflegefachfrau einen Job im Gesundheits- oder Sozialbereich. Wohnen werden sie in einer Siedlung in einer der Communities (so nennen die Einheimischen die kleinen Siedlungen) mitten unter den Aborigines. Was sie dort erwartet, wissen die beiden noch nicht genau. Zwar war David Graf während seiner Ausbildung einige Tage mit einem Piloten im Gebiet unterwegs, wie sich das Leben dort aber wirklich abspielt, kann er sich dennoch nicht vollständig vorstellen. «Viel wissen wir vom Hörensagen», erklärt Sibylle Graf. In den ersten 3 Monaten werden sie intensiv mit Sprach- und Kulturtraining auf das Kommando vorbereitet. Dass sie ihren Mann so selbstlos unterstützt, ist für sie klar. Schon als Zwanzigjährige hatte sie die Vorstellung, ihre Berufung an einem Ort einzusetzen, wo sie wirklich helfen kann. In Australien hat sie die Möglichkeit dazu.

Der Lohn von Spendern

Graf ist bei MAF fest angestellt und erhält monatlich seinen Lohn. Da die ganze Organisation von Spenden finanziert wird, muss auch er für seinen Lohn Spender finden. Alle zwei Jahre wird das Paar drei Monate in die Schweiz kommen, um unter anderem auch die Beziehungen zu den Spendern zu pflegen.

WAS ICH NOCH ZU SAGEN HÄTTE ...

Die Unfähigkeit, zufrieden zu sein

Sich mit dem Durchschnitt zufrieden zu geben, war früher. Heute reicht der Durchschnitt schon lange nicht mehr aus. Alles muss besser, grösser und schneller sein. Es könnte ja sein, dass noch etwas Tolleres kommt. Wäre ich in den 60er Jahren gross geworden, dann hätte ich wohl einen netten Mann geheiratet, drei Kinder auf die Welt gesetzt, mich um die Familie gekümmert – und wäre zufrieden gewesen. Auch wenn die Ehe nicht märchenhaft verlaufen und mir zu Hause die Decke auf den Kopf gefallen wäre, ich hätte die Umstände akzeptieren und vielleicht auch schätzen gelernt. In der heutigen Zeit ist diese Denkweise beinahe unmöglich. Die Jobauswahl und Aufstiegsmöglichkeiten sind grenzenlos. Egal, für welche Richtung man sich entscheidet, es könnte immer besser sein. Wenn Beziehungen heute ein paar Jahre halten, klopfen wir uns gegenseitig auf die Schultern und gratulieren einander, hätte man doch

in schwierigeren Zeiten einfach aufgeben und sich eine neue Lieb-schaft suchen können. Per Onlinedating ist dies heute ja keine grosse Sache mehr – könnte man meinen. Wäre da nicht der unignorable Hintergedanke, dass das nächste Date eventuell doch besser sein könnte. Von älteren Generationen häufig zu hören, wir sollen uns doch einfach mal zufrieden geben, mit dem was wir haben. An dieser Aussage lässt sich von meiner Seite aus auch gar nichts dementieren. Trotz allem bin auch ich oft gefangen in diesem Gedankenkarussell, dass ich mein Leben an der einen oder anderen Stelle doch noch optimieren könnte. Ich gebe die Hoffnung auf Zufriedenheit noch nicht auf. Dass irgendwann vielleicht doch endlich alles perfekt passt. Oder ich wenigstens die Imperfektion lieben lerne. Marina Persano



Das Wetter wird Ihnen präsentiert von:

Robert Yelegen
Ihr KMU Berater in Ihrer Nähe.
robert.yelegen@swisscom.com
swisscom.com/kmucenter

Vorhersage
Vom Westen erreichen an diesem Wochenende Schlechtwetterfronten unser Land. Zunächst sind aber die Chancen für die Sonne noch etwas grösser. In der Folge bringen dichte Wolken immer wieder auch ein paar Regengüsse und die Temperaturen sinken auch wieder etwas.

Biowetter
Vorerst sind die Biowetterreize nicht allzu stark und gröbere Beschwerden sind selten. Am ehesten sind kreislaufbedingte Kopfschmerzen und Schwindelattacken möglich. Am Wochenende werden Koliken wahrscheinlicher.

Bauernregel
September warm und klar, verheisst ein gutes nächstes Jahr.

Sonne: Auf- und Untergang
06:53 Uhr 19:53 Uhr
Vollmond: 06.09.2017

Bergwetter
4000 m -4°
3000 m 2°
2000 m 9°
1000 m 16°

Samstag
17°
11°
Word@Wide W36

Sonntag
17°
9°

TOYOTA HYBRID TEST DAYS

1.9. – 16.9.2017



JETZT BIS CHF 7'725.– KUNDENVORTEIL UND 0,0% LEASING.*

TOYOTA.CH



Emil Frey AG
Grüze-Garage
Grüzefeldstrasse 65,
8404 Winterthur,
052 234 35 35,
www.emil-frey.ch/winterthur

*Auris Hybrid Trend, 1.8 HSD, 100 kW, CHF 33'250.– inkl. Mehrausstattungs-vorteil von CHF 1'500.–, inkl. Trend-Plus-Paket Auris Vorteil von CHF 640.–, inkl. Basispaket (Winterräder, Schutzweste, Stossstangenschutz) von CHF 2'085.–, abzgl. Cash-Prämie von CHF 3'500.– = CHF 29'750.–, Ø Verbr. 3.9 l/100 km, CO₂ 91 g/km, En.-Eff. A, CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 20 g/km. Auris Hybrid Style, 1.5 HSD, 74 kW, Ø Verbr. 3.6 l/100 km, CO₂ 82 g/km, En.-Eff. A, CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 18 g/km. C-HR Hybrid Style, FWD, 1.8 HSD, 90 kW, Ø Verbr. 3.9 l/100 km, CO₂ 87 g/km, En.-Eff. A, CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 20 g/km, Ø CO₂-Emissionen aller in der Schweiz immat. Fahrzeugmodelle: [CO₂] g/km. Leasingkonditionen: Eff. Jahreszins 0,00%, Vollkaskoversicherung obligatorisch, Kauktion vom Finanzierungsbeitrag 5% (mind. CHF 1'000.–), Laufzeit 24 Monate und 10'000 km/Jahr. Eine Leasingvergabe wird nicht gewährt, falls sie zur Überschuldung führt. Die Verkaufsoptionen sind gültig für Vertragsabschlüsse vom 1. September 2017 bis 30. September 2017 oder bis auf Widerruf.

Ihr Fachmann seit 1924.